

**Journal** Mëttwoch, den 28. Februar 2007 – N° 041

---

Wirtschaftspolitik Deutschland-Luxemburg

# Gedankenaustausch zwischen Partnern

Über das hohe Ausmaß an Verflecht-

Staaten der weitgehenden Abhängig-

tungen von Luxemburg und Deutschland im wirtschaftlichen Bereich wurde bereits viel gesagt und geschrieben. Das meiste davon war absolut richtig.

Deutschland ist für die sowohl auf der klassischen Industrieebene als auch im rezenteren Finanzgeschäft resolut exportorientierte luxemburgische Wirtschaft eindeutig der wichtigste Handelspartner. Durch die Vermarktungsstrategie der internationalen Handelskonzerne bedingt, die Luxemburg nach wie vor primär als Mitglied des Benelux-Bundes betrachten und demnach in der Regel Brüssel als zentrale Verteilungsstelle sehen, kommen rein statistisch zwar die meisten Importe nach wie vor aus Belgien und räumen damit dem westlichen Nachbarland auf diesem Gebiet eine Vorrangstellung, die man allerdings bei näherer Betrachtung doch zumindest in Frage stellen kann.

Sei's drum, vorgestern Abend fand in der Handelskammer auf Kirchberg eine erste Konferenz über die deutsch-luxemburgischen Wirtschaftsbeziehungen statt, die gemeinsam

von der deutschen Botschaft in Luxemburg, von der deutsch-belgisch-luxemburgischen Handelskammer „debelux“ und von der luxemburgischen Handelskammer organisiert worden war und bei der neben der Vorstellung der Wirtschaftsdaten aus beiden Ländern vor allem auch das europapolitische Programm der deutschen EU-Präsidentschaft für die ersten 6 Monate dieses Jahres im Mittelpunkt stand. Aus diesem Anlass gehörte auch Botschafter Hubertus von Morr zu den Konferenzrednern des Abends.

In seiner Begrüßungsansprache vor gut 100 interessierten Zuhörern unterstrich Pierre Gramegna, der Direktor der Handelskammer, dass für die luxemburgische Wirtschaft die drei Nachbarstaaten Belgien, Deutschland und Belgien gleichzeitig auch die wichtigsten Wirtschaftspartner sind.



Botschafter Hubertus von Morr (l.) in Begleitung von Pierre Gramegna Photo: F. Aussems

Auch wenn die direkten Beziehungen zwischen den Ländern nicht unbedingt jedem Bürger bewusst seien, so sei doch vor allem auch mit der Entwicklung der Großregion eine gemeinsame Basis geschaffen worden, in der nicht nur reger Austausch von Gütern und Dienstleistungen stattfindet, sondern die auch einen wichtigen beschäftigungspolitischen Aspekt beinhaltet. Interessant sei in diesem Zusammenhang, so Gramegna, dass zur Zeit der Grenzhandel mit Deutschland am stärksten wachse. Der Redner ließ auch durchblicken, dass in Luxemburg zur Zeit eine umfassende Wirtschaftsmission nach Deutschland geplant wird. Über die neuerliche Erholung der deutschen Wirtschaft könne man in Luxemburg nur froh und zufrieden sein.

Botschafter Hubertus von Morr, der einleitend unterstrich, diese Veranstaltung sollte eigentlich nur der

Auftakt sein zu einer Reihe von regelmäßigen Austauschmöglichkeiten befasste sich in seinen Ausführungen vor allem mit dem anspruchsvollen Programm, das sich die deutsche Bundesregierung für ihre sechsmonatige EU-Präsidentschaft gesetzt hat.

Eine erste Priorität, die Neubelebung der Verfassungsreform, sei eine wichtige und zugleich ungemein schwierige Aufgabe, weil die entsprechende Diskussion zuletzt von der Bildfläche verschwunden war und wichtige Mitgliedstaaten bislang nur wenig Interesse für durchgreifende Vorschritte gezeigt hätten. Europa müsse „funktionaler“ werden, so der Botschafter, der dabei unterstrich, es müsse neue Wege der Entscheidungsfindung geben, um nicht in der Entwicklung stecken zu bleiben.

Eine andere Priorität, die Energiepolitik, sei ebenfalls von äußerster Wichtigkeit, weil sich fast alle EU-

keit von anderen Weltregionen bewusst seien und sich daher auch eine gewisse Bereitschaft zu gemeinsamem Handeln abzeichne. Nicht zuletzt komme es auch darauf an, dass Europa das Phänomen des Klimawandels ernst nimmt und sich stärker als bisher auf diese Herausforderung einstellt.

Für Dr. Reinhard Krafft vom Bankhaus Sal. Oppenheim aus Köln, der vor Jahren als Mitarbeiter der Dresdner Bank in Luxemburg tätig war, ist es wichtig, dass Deutschland international wieder wettbewerbsfähig geworden ist. Die verstärkten Unternehmensinvestitionen würden gleichzeitig eine wichtige Belebung des Arbeitsmarktes begründen.

Andererseits müsse man davon ausgehen, dass der interne Verbrauch sich so schnell nicht beleben wird, weil bei den Menschen nach jahrelanger Wirtschaftsschwäche und sozialer Ungewissheit immer noch eine hohe Sicherheitsneigung fest zu stellen sei, die eine Rückkehr zu früherer Konsumfreude bremse. Während die deutsche Wirtschaft 2007 weiter vom Export getragen werde, könne der Konsum frühestens ab 2008 wieder für eine Belebung sorgen.

Als eher minimales Risiko sah Krafft einen neuerlichen Anstieg der Inflation, während zukünftige Verwerfungen der internationalen politischen Lage im Augenblick nicht wahrscheinlich seien, aber auch nicht wirklich ausgeschlossen werden könnten.

Nachdem Carlo Thelen, Wirtschaftsberater an der Handelskammer Luxemburg, einen umfassenden Überblick über die ökonomische Entwicklung und Perspektive im Großherzogtum geliefert hatte, erläuterte zum Abschluss Marc Herbrand von der Handelskammer debelux die vielseitigen Dienstleistungen, die den Unternehmen von seiner Institution angeboten werden.